

Lichtenstein-Callumberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

41. Jahrgang.

Nr. 203.

Mittwoch, den 2. September

1891.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Um dem gesamten Personal unseres Geschäftes einen arbeitsfreien Nachmittag zum morgenden Nationalfeste zu ermöglichen, fällt die nächste Nummer dieses Blattes aus. Auch unsere Expeditionsräume sind morgen nachmittag geschlossen.

Lichtenstein, den 1. September 1891.

Die Expedition des Tageblattes.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Sedantages wird hierdurch daran erinnert, daß das **unbefugte Schießen, sowie das Abbrennen von Feuerwerkskörpern** ohne polizeiliche Erlaubnis bei Strafe verboten ist.

Lichtenstein, den 1. September 1891.
Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Für das am 2. d. M. im Helmgarten abzuhaltende **Schulfest** macht man das Publikum aufmerksam:

1. Daß während des Kaffeetrinkens im Salon und in den Kolonnaden außer den Festauschmittliebenden weder Eltern noch Verwandte Zutritt haben, da für Bedienung der Kinder hinreichend gesorgt ist;
2. aller Zutritt von Eltern usw. in die Spielplätze der Kinder ist verboten;
3. das Betreten des Birkenwäldchens, welches an die Spielplätze sich anschließt, ist verboten;

4. um mehrseitigem Wunsch zu entsprechen, wird gestattet, daß Kinder, welche nächste Ostern schulpflichtig werden, am Zuge teil nehmen können, jedoch haben deren Eltern vom Eintritt in den Festgarten selbst für Dieselben zu sorgen, da deren Zutritt zu den Spielplätzen verboten ist.
5. Fortbildungsschüler haben zu den Spielplätzen keinen Zutritt;
6. mit Kinderwagen darf auf den Wegen nach den Spielplätzen nicht gefahren werden;
7. erfolgt die Aufstellung der Schulkinder schon mittag 1 Uhr am Kriegerdenkmal, nach einer Ansprache seitens des Herrn Schuldirektors und Abfindung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles usw.“ und setzt sich der Zug in Bewegung nach dem oberen Markt, Schulgasse, Hospitalgasse, Chemnitzerstraße, Markt, Schloßgasse, Niedergasse, niedere Backgasse, Waldenburger-, Glauchauer-, Zwickauerstraße, Helmgarten. Rückmarsch abends 7 Uhr Hartensteinerstraße, Babergasse, Markt.

Lichtenstein, den 30. August 1891.

Der Schulfest-Ausschuß.
Beyerlein.

Zum Sedantage.

Weihen wir gerade in diesem Jahre dem großen Tag, welcher als der Grundstein deutscher Größe und Einigkeit zu betrachten ist, ein inniges Gedenken, freuen wir uns darüber, daß die Wirkung jenes Sieges eine solche gewesen, daß seit jener Zeit der Friede dem deutschen Vaterlande erhalten geblieben. Stärken wir unser Herz und unsere Kraft an den Götthaten jener Zeit, in welcher gezeigt wurde, was ein geeinigtes Volk im Vollgefühl seines Rechtes, in der Verteidigung seiner Ehre vermag, in welcher auch bewiesen wurde, daß es in der entscheidenden Stunde nicht auf Worte und Phrasen mit leerem Schall, sondern auf Thaten, auf Mannesgeist, Mannesmut und Manneskraft ankommt. Der Tag von Sedan hat Deutschland hoch empor gehoben, er hat ihn äußeren Glanz gegeben vor allen Großstaaten Europas; mit gutem Gewissen können wir sagen, daß die Bürger und Staatsmänner des neuen Deutschen Reiches, gerade so wie seine Fürsten und Kaiser, sich nie der erlangenen Größe überhoben, nie prahlerisch die Erwerbungen jener Zeit verwertet haben. Deutschland ist seit 1871 bis 1891 friedliebend, einfach und entgegenkommend in seiner Politik fremden Staaten gegenüber geblieben, und wenn trotzdem rechts und links von unseren Grenzen der Haß gegen das Deutsche Reich nicht bios, sondern gegen Alles, was Deutschland heißt, genährt wird, wenn abtrotzig die friedlichen Bestrebungen des Reichsoberhauptes und seiner Räte entstellt werden, dann liegt uns alle Schuld für dies Gebahren fern. Wir sind geblieben, wie wir waren, ohne Haß und Neid gegen Andere, und können im ruhigen Bewußtsein unserer Kraft auch ertragen, wenn häßliche und kleinliche Menschen Gift und Galle gegen Deutschland auszusprüngen versuchen. Und das ist's, weshalb wir, gerade in diesem Jahre, ein ruhig und treu! Erinnern widmen wollen. Rauschende Siegesfeste zu feiern hat heute keinen Zweck mehr, aber wir wollen daran denken, was Deutschlands Volk in Waffen geleistet hat, als in frecher Weise sein Friede und seine Ruhe gestört wurden, und wenn heute im Osten und Westen schon wieder mit dem Geschrei gegen Deutschland, nur halb unterdrückt, Kriegs- und Revanche-Geschrei umläuft, dann können wir zu all' diesem Toben kaltblütig die Achseln zucken, und unseren offenen und geheimen Gegnern mit einem einzigen Wort den Standpunkt klar machen, und dies einzig notwendige Wort, das keine Drohungen bedeuten, sondern nur daran erinnern soll, was das Deutsche Reich schon geleistet hat, heißt: Sedan! Nicht in chauvinistischer Weise wollen wir mit dem Worte „Sedan“ triumphieren, das wäre undenklich und auch unserer nicht würdig, aber im deutschen Gemüt und im deutschen Herzen

soll der Name „Sedan“ nachklingen, für uns eine helle Freude, für jeden Mann von Ehre eine wahre Herzerquickung.

Wie sehr in den letzten Wochen wiederum gegen Deutschland getobt ist, ist nur sehr bekannt. Weder an der Seine, noch an der Nawa hat man sich die geringsten Beschränkungen in den Kundgebungen der Feindseligkeiten gegen uns auferlegt, ein wahrer Rausch schien über weite Kreise des russischen und französischen Volkes gekommen, eine Bewegung voller haßerfüllter Leidenschaft, die den Regierungen sicher nicht lieb war, der aber von ihnen weder entgegengetreten wurde, noch entgegengetreten werden konnte, weil der erste Anstoß gerade „von oben“ herabgekommen war. Deutschland hat all' diesem Treiben keine Demonstrationen des Jornes oder auch des gekränkten Ehrgefühls entgegengestellt, wir wissen, was wir sind, und was jene sind, wir wissen auch, wo wir unsere Freunde und wo wir unsere Feinde zu suchen haben. Ein bekanntes Wort sagt: „Viel Feind, viel Ehr!“ aber eine Ehre ist es auch, gute und erprobte Freunde zu haben. Und hat Deutschland seine haßerfüllten Feinde, so hat es doch auch seine Freunde, die dem friedfertigen deutschen Reiche und seinen Bürgern das vollste Vertrauen entgegenbringen. Es ist ganz zutreffend, wenn gesagt wird, unsere Feinde seien unversöhnlich; es ist aber auch zutreffend, wenn wir sagen, die Treue unserer Freunde ist bewährt und erprobt. Deutschland will heute den Frieden mehr als je, andere Nationen wollen den Frieden weniger als je. Es ist nicht unmöglich, daß über lang oder kurz der Tag der Abrechnung schlagen, daß die Volksheldenschaft über die ruhigen Entschlüsse der Regierungen den Sieg davontragen wird, aber wir haben diesen Tag der Abrechnung nicht zu fürchten. Im Kriege ist es nicht immer das Recht, welches entscheidet, aber verbinden sich Recht und Kraft, dann wird auch mit ihnen der Sieg sein. Deutschland hat an einem Sedan und an einem Sedantage genug, es gebraucht keine Nahrung seiner kriegerischen Lorbeeren; aber muß es sein, nun dann sind wir wahrlich noch Manns genug, Jedermann zu beweisen, daß das Deutsche Volk seit dem 2. Septbr. 1870 nicht müßig auf seinen Lorbeeren geruht hat.

Es ist ein thörichtes und nutzloses Bestreben wenn versucht wird, des Sedantages Glorionschein in der Augen der Mitwelt herabzusetzen. Wer dabei war, wer nur jene Zeit als denkender Knabe mit erlebt hat, der weiß, welches Hochgefühl jede Brust bewegte. Man kann es versuchen, des deutschen Volkes Stolz auf seine großen Männer, seine großen Tugenden und seine tapferen Söhne zu zerflören, aber gelingen wird es nie. Da sitzt doch etwas in jeder deutschen Mannesbrust, was sich nicht mit Worten und nichtigem Geschwätz ertöten läßt, und

das heißt Ehre. Ehrlose Menschen giebt es, wie in jeder Nation, so auch bei uns, und sie müssen ertragen werden, wenn sie auch nicht geachtet werden. Auch hier wird einmal der Tag der Abrechnung anbrechen, und er ist vielleicht näher als Mancher denkt. In solchen Zeitläufen, in welchen alles leidlich steht, da läßt sich wohl mit allerlei Worten ein Ersatz bei urteilslosen Personen erzielen, aber anders gestaltet sich die Sachlage, wenn des Lebens Ernst den einzelnen beim Schopfe nimmt und tüchtig schüttelt. Und wer will denn sagen, es wäre uns keine ernste Zeit mehr beschieden? Wir werden auch in Zukunft noch unsere Tage haben, in welchen nicht alles so geht, wie es gehen soll und dann wird sich zeigen müssen, wie die blecherne Weisheit vor der nackten und oft harten und schrecklichen Wirklichkeit Stand hält. Unser deutsches Volk soll nie vergessen, was es war und was es heute ist. Vor dreißig Jahren war das heutige Reich ein Bündel von Kleinstaaten, um die sich kein einziger Fremder kümmerte, und der Deutsche, der sich in der Welt umhertrieb, war ein verlorener armer Teufel, der von Engländern und Franzosen mit überlegenem Mitleid betrachtet wurde. So standen die Dinge, es waren nicht Verhältnisse die geeignet waren, deutschen Nationalstolz und deutsches Selbstbewußtsein zu heben. Heute winkt der deutschen Industrie gegen früher ein Riesensatz in allen Ländern, mit der Steigerung der politischen Machtstellung haben auch Handel und Wandel sich gehoben, und der Deutsche, welcher in fremden Weltteilen des Friedens stille Arbeit betreibt, der ist sicher, daß ungestraft ihm kein Haar auf seinem Haupte gekrümmt wird. Wie würden wir denn heute dastehen, wenn dem nicht so wäre? Es würde kurios in unserem Vaterlande aussehen. Sind wir aber auf die jetzige Höhe nur durch schöne Redensarten gelangt? Nein, Thaten haben uns soweit geführt. Deutschland hat den übrigen Staaten Europas seine Kraft gezeigt, es hat ihre Achtung erungen. Und damit hatten wir die Grundlage zu unserer heutigen Stellung. Deutschland verdankt seine Größe sich selbst, nur Deutschland allein kann auch Deutschland ruinieren. Vergessen wir das nie!

Tagegeschichte.

* — Lichtenstein, 1. Septbr. In schöner und wohlgelungener Weise hat gestern nachmittag der Lichtenstein-Callumberger Missionsverein sein diesjähriges 41. Missionsfest gefeiert. Das mit Guirlanden und Kränzen geschmückte Gotteshaus war von hiesigen und auswärtigen Missionsfreunden gefüllt. Nach dem Gesang des Liedes „O Jesu Christe, wahres Licht“, hielt Herr Diakonus Riedel die Eingangsliturgie und Herr Oberpfarrer Seidel verlas das erhabene Kapitel zum Preise des für die Welt erwürg-

ten und nun alle Ratsschlüsse Gottes zur Vollendung führenden „Lamm's“, Offenb. Joh. 5. Nach dem Gesang einer Motette: „Das Volk, das im Finstern wandelt“ von Engel und des Liedes: „Was ist das Fest, zu dem wir emporkommen?“ betrat der Festprediger, Herr Diakonus Külling aus Chemnitz, die Kanzel und predigte in fesselnder und ergreifender Weise über das Wort Psalm 126, 5. 6.: „Die mit Thränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen wieder mit Freuden und bringen ihre Garben“. Ausgehend von der gegenwärtigen Erntezeit sprach er von der Saat und Ernte auf dem Missionsfeld: 1. Mit schwerer Arbeit wird der Acker bestellt; 2. edler Same wird darauf gestreut; 3. reife Garben werden davon geerntet. Im Rahmen dieses Bildes schilderte er anschaulich zuerst die oft so schwere mit vielen Enttäuschungen und Enttäuschungen verknüpfte Arbeit der Heidenmission, sodann die wunderbare Kraft des edlen Samens des Wortes Gottes, das unter solcher Arbeit auf Hoffnung ausgestreut wird und endlich den reichen Segen, der daraus erwächst, ganze große Erntefelder voll reifer Garben, die Christianisierung ganzer Völkerschaften, und wo diese noch nicht gelungen, doch viele einzelne schöne Garben, die täglich eingesammelt werden dürfen. Mit einem Blick auf den letzten großen Erntetag, das Siegesfest, auf welches alle unsere jetzigen Missionsfeste hinweisen, schloß die ergreifende Predigt. Herr Diakonus Riedel hielt die Schlußliturgie. Die am Ausgang gesammelte Kollekte betrug 86 Mk. 36 Pf. Die Nachfeier sollte eigentlich im Garten des „Goldnen Helm“ stattfinden. Aber des eingetretenen Regenwetters wegen und weil sich der Gartensaal als zu eng erwies, mußte sie im großen Saale des genannten Gasthofs abgehalten werden. Nach dem Gesang einiger Verse, begrüßte hier Herr Oberpfarrer Seidel die Versammlung, erzählte zuerst von der Abordnung der 5 Missionare, die zu Pfingsten in Leipzig stattgefunden und den verschiedenen Schicksalen dreier von ihm selbst mit vorbereiteter Jünglinge, deren einer nun als Missionar mit hinausgezogen, und gab dann einige statistische Mitteilungen. Der hiesige Zweigverein hat im vergangenen Jahre 405 Mk. 76 Pf. eingenommen, außerdem ist eine an Herrn Diakonus Riedel übergebene Einzelgabe von 400 Mk. direkt an den sächsischen Hauptmissionsverein gesendet worden. Rechnet man dazu noch die Kollekten am Epiphaniensfest, so sind gegen 900 Mk. aus den Gemeinden Lichtenstein mit Hohndorf und Callenberg abgeliefert worden. Der sächsische Hauptmissionsverein hat im Rechnungsjahre Juli 1889-90 im Ganzen 103,555 Mk. eingenommen. Die Gesamteinnahme und Ausgabe der lutherischen Missionsgesellschaft in Leipzig betrug ca. 300,000 Mk., sodaß also Sachsen etwa den 3. Teil dazu liefert. Unsere lutherischen Tamulengemeinden in Ostindien zählen jetzt 14,084 Seelen, die in 613 Ortschaften wohnen und von 21 Missionsstationen aus versorgt werden. Im letzten Jahre wurden durch unsere Missionare 207 Heiden und 502 Christen Kinder getauft. Die Zahl der Missionare auf dem tamulischen Missionsfeld beträgt 25. Dazu kommen 17 eingeborene Landprediger, 56 Katecheten, und 311 Lehrer und Lehrerinnen. Die Zahl der von der Leipziger Mission unterhaltenen Schulen beträgt 183, die Schülerzahl 4753, darunter die größere Hälfte Heidenkinder. Nach diesen Mitteilungen, die einen langsamen aber gesunden und stetigen Fortschritt der Arbeit nachweisen, ergriff Herr Pastor K u r z e aus Bornshain in Altenburg das Wort zu einem längeren Vortrag über die Mission unter den Kannibalen auf der deutschen Südpolinsel Fiabellia, über welche wir noch ausführlicher berichten werden.

Es sprachen dann noch Herr Pastor Dr. Eckardt in Lugau, der besonders zur treuen Fürbitte für die Missionare ermahnte, und Pastor Leyn in Zehrm, welcher die Bitte und Hoffnung aussprach, daß doch auch aus unsern Gemeinden sich Jünglinge finden möchten, die sich persönlich dem Dienste der Mission widmen. Herr Oberpfarrer Seidel sprach das Schlußwort, indem er den Rednern, sowie den Gebern dankte und zuletzt noch um eine Liebesgabe für die armen gegenwärtig teils unter großer Leinerung, teils unter Verfolgung leidenden Tamulchristen bat. Es wurden für diesen Zweck noch 39 Mark gesendet. Der Gesang des Verses „Ach bleib mit deinem Segen“ schloß die schöne Feier.

Callenberg, 1. September. Gestern nachmittag fand die hiesige diesjährige Herbstübung der dienstpflchtigen und freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Herrn Branddirektor Hösel statt. Das Signal zum Sammeln erfolgte punkt 6 Uhr, nach Eintreffen der Mannschaften an ihren Bestimmungspätzen erfolgte das Verlesen derselben. 6 Uhr 27 Min. ertönte das Alarmsignal (Feuer). Es lag folgende Idee zu Grunde: Das an der oberen Gasse dem Herrn Webermeister Wilhelm gehörige Wohnhaus sei in Brand geraten; die Stadtspritze nahm an der westlichen Seite, Spritze Nr. 2 der freiwilligen Feuerwehr an der nördlichen Seite genannten Hauses Stellung. 6 Uhr 38 Min. gab die Stadtspritze, welche von der Reichmannschaft vermittelt Gimmern aus dem Bassin an der oberen Gasse gespeist wurde, das erste Wasser. Spritze Nr. 2 der freiwilligen Feuerwehr folgte 6 Uhr 40 Min., letztere wurde von Spritze Nr. 1 der freiwilligen Feuerwehr gespeist und waren die Schläuche durch den Gottesacker über die hiesige Bahnhofstraße in den Bach der sogenannten Kreuzlaidte gelegt. Da hier der Zugang sehr schwierig war und erst eine Vertiefung zum Ansameln des Wassers geschafft werden mußte, war zu bewundern, daß das Wasser in so kurzer Zeit gegeben wurde. Die ganze Uebung dauerte ca. 20 Minuten; der Retterzug, sowie der Steigerzug der freiwilligen Feuerwehr kamen nicht in Thätigkeit. Es handelte sich bei dieser Uebung hauptsächlich nur um die Prüfung der Spritzen und auf welche Weise an dieser Stelle das Wasser zu beschaffen sei. Die Absperrungsmannschaft bildeten die jüngere Mannschaft der Schützenkompanie. Die ganze Uebung ist als eine gut gelungene zu bezeichnen und verlief in bester Ordnung.

Daß die Erdbeer- und Brombeersträucher mit ihren Blättern einen brauchbaren Thee liefern, ist, wie die Erfahrung zeigt, noch wenig bekannt. Getrockneter Waldmeister giebt diesem Thee noch ein sehr feines Aroma.

In Sachsen steht demnächst eine allgemeine Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise bevor. Die Königl. Generaldirektion hat dieses Vorhaben kürzlich dem Verband sächsischer Gewerbevereine bekannt gegeben.

Zahlungseinstellungen. Ernst Gustav Krause, Mühlenbesitzer, Großschönau. Franz Bruno Bacher, Fleischer und Restaurateur, Werdau. Friedrich Adolf Hermann Kölsche, Klempnermeister, Dahlen (Zwangsvorgleichstermin 17. September d. J.). Karl Friedrich Kolmar, Guttsbesitzer, Untertriebel (Schlußtermin 25. September d. J.). — Aufgehoben: Emil Arthur Hermann Möbius, Kaufmann, Inhaber der Firma: „E. A. Möbius“, Klingenthal. Gottlob Friedrich Ullig, Spielwarenfabrikant, Vorkendorf. Johann Wilhelm Heinrich, Hausbesitzer und Schuhmachermeister, Neugersdorf.

Ein äußerst wertvolles Geschenk ist dem Körner-Museum zu Dresden durch den Grafen Aug. Fries

zuteil geworden, das Tagebuch, welches Körner als Böhmerischer Jäger geführt und in welchem er alle seine Vögel aufgezeichnet hat, welche er in den letzten Monaten seines Lebens verfaßt hat. Das in grüne Seide eingebundene und mit den ebenfalls in Seide gestickten Emblemen „Leyer und Schwert“ geschmückte Taschenbuch, welches sich zum Schutze in einer Brieftasche von seinem roten Leder befindet, war seinerzeit ein Geschenk der Baronin Henriette v. Pereira-Arnstein an Körner, als er von Wien ins Feld zog. Das Buch enthält noch zahlreiche ungedruckte begeisterte Vaterlandslieder, die unbegreiflicherweise in die jetzt verbreitete Sammlung von Körners Werken nicht mit aufgenommen worden sind.

Dresden, 31. August. Ihre Maj. die Königin sind gestern Abend nach dem Seebade Blankenberghe in Belgien gereist.

Neudorf, 30. August. In den heutigen Nachmittagsstunden versammelten sich die Mitglieder des patriotischen Vereins des Müllengrundes, welcher sich von Niedermüllsen bis Neudorf erstreckt, im Seidel'schen Gasthofe hier selbst zu einer gefälligen Vereinigung, zu welcher der derzeitige Vorsitzende, Herr Schuldirektor Käfer (Müllsen St. Jakob) den Vortrag übernommen hatte, welcher ungetheilten Beifall fand.

Marienthal bei Zwicau, 31. August. Gestern wurde hier der 10. Bezirksverbandstag der Feuerwehren von Zwicau und Umgegend abgehalten. Das Fest wurde durch Zapfenstreich am Vorabend und Empfang der Gäste am Festtage früh von 9 Uhr ab am Bahnhof Zwicau, bezw. Schrödter's Gasthof zu Marienthal eingeleitet. Gestern vormittag 1/211 Uhr fand die Delegiertenversammlung des 10. Verbandstages in der hiesigen Turnhalle statt. In derselben wurde der Jahresbericht, wie der Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses und der Inspektionsauschüsse, wie der Kassenbericht erstattet, die Verbandssteuer festgesetzt, die Ergänzungswahl für den Ausschuß vollzogen und Zwicau als nächstjähriger Vorort gewählt. Mit dem nächstjährigen Verbandstag verbindet die Zwicauer freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Nachmittags 1/21 Uhr folgte gemeinsame Tafel in Schrödter's Gasthof, um 3 Uhr aber der Festzug, an dem über 2000 Feuerwehrleute aus etwa 40 Ortschaften, ferner die Schützengesellschaft, der Militärverein, die Turner- und Gesangsvereine von Marienthal und etwa 30 Musikchöre teilnahmen. Den Festzug eröffnete eine Abteilung Berittener. Ein prächtiger Festwagen befand sich im Zuge. Nach dem festlichen Umzug, der sich auch auf den Stadtteil Zwicau erstreckte, führten einige Abteilungen Sonderübungen, die freiwillige Feuerwehr Marienthal aber einen Sturmangriff auf das Fischer'sche Haus daselbst aus. Nach der Uebung fand Konzert in Schrödter's Gasthof und abends auf zwei Sälen Festkneipe, bezw. Ball für die Festteilnehmer statt. Für heute sind Frühlingskonzert, nachmittags Konzert, abends Ball vorbereitet. Das Fest, vom besten Wetter unterstützt, nahm einen günstigen Verlauf. Für die Teilnehmer waren Freitische u. zur Verfügung gestellt.

Ehrenfriedersdorf, 29. August. Im vergangenen Jahre setzten einige hiesige Bewohner auf dem Greifensteine Edelweißpflanzen, um zu sehen, ob dieselben zur Blüte gelangen würden. Die Hoffnung, mit welcher damals diese herrliche Alpenblume gepflanzt wurde, hat sich zu der Unternehmung höchster Freude schönstens realisiert; denn jetzt steht auf zwei der Felsen das Edelweiß in Blüte.

Salze, 31. August. In Pöhl, Kreis Guben, sind 14 Bauergüter niedergebrannt; 4 Per-

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen von F. Simmers von Ostermann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XLV.

Gabriele und Julius, die keine Ahnung hatten, daß ihre Todfeinde ihnen, durch Nebel und Regen begünstigt, nachschlichen, wanderten schnell durch die einsamen Straßen nach des Arztes Wohnung und plauderten leise miteinander.

Als sie um die nächste Ecke bogen, da, wo Bergen's Pferde wartend standen, erfaßte ein Windstoß Gabrielens Regenschirm und drohte denselben umzukehren.

„Warte einen Augenblick, Julius“, sagte Gabriele, die den Regenschirm fester halten und ihren Regenschirm besser zutröpfeln wollte. „Es ist schlechteres Wetter, als ich dachte. Ich möchte Dich nicht gern dem Wind und Regen aussetzen. Wir wollen umkehren, liebe Brüderchen.“

„D, nein, nein!“ sagte Julius mit flehender Stimme. „Du willst ja gern wissen, wie sich der kranke Mann befindet. Der Arzt war heute wieder bei ihm. Wir wollen zu ihm gehen.“

Gabriele ließ sich überreden, weil ihre Besorgnis sie antrieb, etwas Näheres über den Krankheitszustand Neumann's zu erfahren.

Eben war das Geschwisterpaar im Begriffe, den Weg fortzusetzen, als Bergen ein Zeichen gab, und im Nu hatten die beiden Männer sich auf ihre Beute gestürzt.

Eines Mädchens ersticker Schrei, eines er-

schreckten Kindes leiser Wehruf — und Gabriele und Julius waren festgehalten von den Händen ihrer Feinde.

„Auchern Sie kein Wort, keinen Schrei, Gabriele!“ flüsterte Bergen wild. „Sie wissen wie ich bin. Beim ersten Hilferuf erwürge ich Ihren Bruder ebenso ohne Gewissensbisse, wie ich einen Wurm zerdrücke!“

Gabriele hielt den Schrei zurück, der ihr auf den Lippen schwebte. Ihre Gedanken verwirrten sich; sie wußte nur, daß ihr Feind sie gefunden, und daß sie wieder in seine Macht gegeben war.

Mehr an den Schutz ihres Bruders denkend, als an ihren eigenen, streckte sie den Arm gegen denselben aus, um ihn zu umschlingen, fest entschlossen, ihn mit ihrem Leben zu verteidigen.

„Weiß, heben Sie den Knaben in den Wagen“, befahl Bergen, der Gabriele festhielt und scharf nach beiden Seiten blickte.

Der kleine Julius, der mehr tot als lebendig war, wurde in den Wagen gehoben.

„Binden Sie ihn!“ sagte Bergen kurz. Weiß band des Kleinen Beine zusammen und that dann dasselbe mit seinen Händen.

„D, nehmen Sie ihn nicht von mir fort!“ rief Gabriele, deren Herz von dem Rechten des Knaben tief bewegt wurde.

„Das beabsichtige ich auch nicht“, erklärte Bergen, dessen Stimme vor wilder Bewegung zitterte. „Sie sollen mit ihm gehen. Sie sollen gewissermaßen seine Beschützerin sein, denn von Ihrem Benehmen gegen mich hängt sein Leben ab. Ich bin ein verzweifelter Mann, Gabriele, und ich

bin zu verzweifelter Thaten entschlossen. Lassen Sie mich Sie in den Wagen heben.“

Gabriele zögerte, indem sie einen schnellen Blick die Straße hinab durch den Regenschleier warf. Aber in diesem Moment war Niemand auf der Straße. Die Kaufäden waren geschlossen und deren Eigentümer hatten sich in die inneren Räume zurückgezogen. Es war Niemand da, der sie hätte hören können.

Halb betäubt und halb ohnmächtig ließ sie sich in den Wagen heben.

„Soll ich die junge Dame auch binden, Herr Graf?“ fragte Weiß.

„Nein, das ist nicht notwendig“, entgegnete Bergen. „Setzen Sie nur den Knaben so, daß ich ihn erreichen kann; denn wenn sie entweichen will, ist er dem Tode geweiht.“

Gabriele sank auf den gepolsterten Sitz nieder, und Weiß bedeckte sie mit einem großen Tuche.

„Eilen Sie nun zu der Fischerhütte auf dem Felsen und bringen Sie die Frau sogleich mit“, sagte Bergen leise. „Gehen Sie auch nach dem Bahnhof; ich kann meine Passagiere schon besorgen.“

Er saß auf, erfaßte die Zügel und fuhr langsam durch die Straßen, während Weiß zu Fuße nach dem Bahnhofe eilte.

Eine ganze Zeit lang sprach Gabriele nichts, denn sie schien ganz betäubt. Sie suchte die gefesselten Hände des kleinen Julius und nahm sie in die Thronen; aber es war ihr beinahe unmerklich, sein leises Schluchzen anzuhören. Sie legte ihr Angesicht an das seine, das in Thränen gebadet war, und zog ihn

sonen, Ma
Flammen
§ De
Kraft treter
fabrikate tr
über 200
Berkehr des
bahnen un
Chren des
12. bis 16
im Rathha
sollen.
§ Na
suhnen in
14,260,000
land impon
§ Di
in Heiligen
§ Au
Bange ma
ringrum
uns mit d
Aushunge
Hand noc
Deutschlan
des scharf
gemacht h
so reich g
Allerdings
zögert un
beeinträch
Frühjahr
und habe
früh verli
die stehen
zulande
ohne zu
Lage das
hereinbrin
wir herf
und zwar
die Einla
§ U
eifernen
hatte die
sachmann
der die
stellte.
Eisenbahn
nannte E
weitere
„Zu dem
die Verm
Einfluß
in den
aber die
Material
vermutete
sicher ge
Wegen
mand die
Bridkene
Ueberlast
setzungen
Benutzung
schlechtem
oder en
gleisunge
brücken
Sind an
schwere
vorher
dieselben
Gegeben

sonen, Mann, Frau und zwei Kinder haben in den Flammen den Tod gefunden.

§ Berlin, 31. August. Der am 2. Sept. in Kraft tretende Ausnahmetarif für Getreide und Mühlenfabrikate tritt vom zweiten Tage ab auf Entfernungen über 200 Kilometer auch in Gültigkeit für den direkten Verkehr der preussischen mit den sächsischen Staatsbahnen und anderen deutschen Eisenbahnen. — Zu Ehren des Deutschen Literarischen Kongresses vom 12. bis 16. Sept. giebt die Stadt Berlin ein Fest im Rathaus, wofür 15,000 Mark bewilligt werden sollen.

§ Nach amtlicher Feststellung sind über Eydtsfuhren in der Woche vom 20. bis 27. August 14,260,000 Rgr. Getreide aus Rußland nach Deutschland importiert worden.

§ Die Erbprinzessin von Hohenzollern wurde in Heiligendam von zwei Prinzen entbunden.

§ Aus Mittelfranken wird geschrieben: Bange machen gilt nicht! Wenn „unsere Feinde ringsum“, wie der selige Windthorst ausdrückte, uns mit dem Gespenst der Hungersnot und des Aus Hungers schrecken wollen, so sind sie vor der Hand noch auf dem Holzwege. Manche Gegenden Deutschlands mögen wohl schlechte Ernten infolge des scharfen Winters und regenreichen Sommers gemacht haben, dagegen macht Mittelfranken eine so reich segnete Ernte wie seit vielen Jahren nicht. Allerdings hat der kühle Sommer die Ernte verzögert und die Nässe in anderen Gegenden dieselbe beeinträchtigt, allein im Großen und Ganzen hat das Frühjahr nachgeholt, was der Winter geschadet hat, und haben viele Landwirte ihre Winterfelder zu früh verloren gegeben und ungepflügt, während sich die stehengebliebenen sehr reich entfalteten. Hierzulande war es allerdings kühl und trübe, jedoch ohne zu viel Nässe, und kamen warme, stets schöne Tage dazwischen, welche die Frucht und das Heu hereinbringen ließen. Jetzt, Ende August haben wir herrliches Erntewetter und kommt der Rest herein, und zwar in einer Fülle, daß in sehr vielen Fällen die Einklager zu klein sind.

§ Ueber die bauliche Widerstandsfähigkeit der eisernen Brücken, insbesondere der Eisenbahnbrücken, hatte die „Straßburger Post“ unlängst einen aus sachmännischer Feder stammenden Aufsatz veröffentlicht, der die Betriebssicherheit dieser Bauwerke in Frage stellte. Von der kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen wird nun das genannte Blatt um Aufnahme der folgenden, wohl für weitere Kreise bemerkenswerten Erklärung eruchtet: „Zu dem Aufsatz ist zu bemerken, daß zwar öfter die Vermutung ausgesprochen worden ist, durch den Einfluß des Betriebes könne das Gefüge des Eisens in den Brückenteilen ungünstig beeinflusst werden, daß aber diese Vermutung weder durch Versuche mit dem Material älterer Brücken, noch auch durch den unermuteten Einsturz einer von Anfang an genügend sicher gebauten Brücke jemals bestätigt worden ist. Wegen der Verschiebung der Moleküle braucht Niemand die Fahrt über eine eiserne Brücke zu scheuen. Brückeneinstürze können erfolgen durch bedeutende Ueberlastung, bezw. durch eine gegen die Voraussetzungen des ersten Bauplanes erheblich veränderte Benutzungsweise, ferner infolge einer von Anfang an schlechten Bauart, infolge mangelhafter Unterhaltung oder endlich infolge unberechenbarer Zufälle, Entgleisungen usw. Bei unseren deutschen Eisenbahnbrücken kommen Fälle von Ueberlastung nicht vor. Sind außergewöhnlich schwere Gegenstände, z. B. schwere Geschütze oder dergleichen zu befördern, wird vorher genau geprüft, ob und auf welchem Wege dieselben ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden. Gegebenen Falles wird die Beförderung auf der

Bahn abgelehnt. Unzuverlässige Brückensysteme hat die bei uns von jeher mit besonderer Feinlichkeit ausgeübte Staatsaufsicht niemals zugelassen, und auch zur dauernden Erhaltung der Betriebssicherheit der Brücken sind seit einer Reihe von Jahren durch Anordnung periodischer Prüfungen die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Was endlich Entgleisungen vor oder auf eisernen Brücken angeht, so kommen dieselben bei dem guten Zustande unserer Fahrgeleise außerordentlich selten vor, auch werden Sicherungen zum Schutze der Brücken gegen die Folgen solcher Ereignisse angestrebt. Es besteht mithin nicht die geringste Veranlassung, etwa auf Grund des Mönchensteiner Unfalles den deutschen Eisenbahnen das bisher geschenkte Vertrauen zu entziehen.

** Wien, 31. August. Die Gemeindevorstände im Manöverterrain wurden angewiesen, darauf zu achten, daß Kaiser Wilhelm weder durch Fahnen-schmuck, noch durch Blumenwerfen begrüßt werden dürfe, weil das Pferd des Monarchen, der noch vorsichtig reiten müsse, durch derartige Ovationen leicht scheu gemacht werden könne.

** Bern, 31. August. Gestern Abend stieß der Schnellzug von Gent im Bahnhof Zürich auf einen Rangierzug. Vier Wagen des letzteren wurden zertümmert; mehrere Personen schwer verletzt.

** Bern, 31. August. Nach dem von der Jura-Simplonbahn ausgearbeiteten Projekt für den Simplondurchstich soll die Länge des Tunnels 19731 m betragen. Die Bauzeit ist auf 8 3/4 Jahre festgesetzt. Die Baukosten sind mit 67 1/4 Millionen, 4350000 für Zufahrten für die Rhonekorrektur und für Unvorhergesehenes, 8400000 für Bauzinsen, im Ganzen 8000000 angenommen.

** Bristol, 31. August. In der Kohlen-grube bei Bedminster fand heute infolge schlagender Wetter eine Explosion statt. Bisher wurden neun Tote aufgefunden.

** London, 31. August. Nach Telegrammen aus Vancouver wütete am 18. d. M. ein furchtbarer Wirbelsturm in Cobe in Japan. Viele Schiffe scheiterten, darunter der deutsche Dampfer „Helene Rickers“, von dessen Mannschaft acht ertranken; das britische Kanonenboot „Tweed“ sank. Im Ganzen kamen 250 Personen um, Eingeborene wie Ausländer. In einer Küstenstadt wurden 45 Personen durch einstürzende Häuser getötet.

** Madrid, 31. August. In Cadix wurden wegen des jüngsten Petarden-Attentates 14 Anarchisten verhaftet, unter ihnen der Führer der spanischen Anarchisten. In der Redaktion des Anarchistenblattes „Sozialista“ wurde eine ganze Anzahl von Petarden gefunden. Das Weitererscheinen des Blattes wurde verboten.

** New-York, 31. August. Einer Depesche aus Valparaiso zufolge kam es nach der Niederlage Balmacedas zu starken Pöbelausbrechungen; zahlreiche Gebäude wurden in Brand gesteckt. Der Schaden wird auf 2 Mill. Doll. geschätzt. Der Pöbel konnte nur durch Einschreiten mit der Feuerwaffe bewältigt werden. Die Ordnung wurde durch eine aus Mitgliedern der Fremdenkolonien gebildete Bürgergarde wieder hergestellt. Auch in Santiago kam es zu Pöbel-Exzessen. Das Haus Balmacedas und andere Regierungs-Gebäude wurden in Brand gesteckt und viel kostbares Eigentum zerstört. In der Stadt herrscht Panik; viele Geschäfte sind geschlossen. Starke Truppenabteilungen sind zur Wiederherstellung der Ordnung abgegangen.

** New-York, 31. Aug. Nach einer Depesche aus Valparaiso hätten die Insurgenten ihre Erfolge hauptsächlich dem strategischen Talent des Obersten Körner zuzuschreiben, der als Instruktor

der modernen Kriegskunst von Deutschland nach Chile berufen war und Balmaceda verlassen hatte, um sich den Kongrestruppen anzuschließen. Nach dem Gefecht außerhalb Valparaisos wurden die Leichen der beiden feindlichen Generale fürchterlich verstümmelt aufgefunden. Das Torpedoboot „Almirante Lynch“ feuerte nur drei Schüsse und strich dann seine Flagge. Die Forts ergaben sich ohne Kampf. Ein späteres Telegramm vom Abend besagt, daß der Pöbel mehrere Gebäude in Brand setzte und plünderte. Am äußeren Ende der Stadt sind gegenwärtig bei Abgang dieser Depesche noch 14 Feuerbrünste bemerkbar. Der bis jetzt angerichtete Schaden wird auf 2 Mill. Dollars geschätzt. Die ganze Nacht hindurch wurden Schüsse in der Richtung der brennenden Gebäude vernommen. Man fand diesen Morgen 200 Aufrührer tot in den Straßen liegen.

Telegramme.

Berlin, 1. September. Der Reichskanzler Caprivi verläßt Mittwoch Abend zugleich mit dem Kaiser Berlin, um an den Manövern in Wien und München teilzunehmen. Den Manövern bei Erfurt, denen Herzog Ernst von Coburg fernbleibt, wohnt auch Caprivi nicht bei. Ende September reist der Reichskanzler nach Osnabrück zur Jubelfeier des 78. Regiments. — Die Vorlagen für die nächste Reichstags-Sitzung sind soweit fertiggestellt, daß die erste Sitzung am 10. November er. abgehalten werden kann. Der preussische Landtag wird erst im Januar 1892 zusammentreten. — Die „Nationalzeitung“ konstatiert, daß zwar noch immer abnorme Getreidepreise herrschen, daß aber im Getreidemarkt im Vergleich zu Mitte August jetzt eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. — Die Aufhebung der Steuerfreiheit der Ständeherrn scheint auf größere Schwierigkeiten zu stoßen als die Regierung anfangs annahm. Den Ständeherrn soll etwa der neunfache Betrag für Steuern als Abfindung geboten werden.

New-York, 1. September. Telegramme aus Chile melden, daß die Bevölkerung Santiagos gegen die Balmacedisten sehr erbittert ist und die Wohnung des Präsidenten und der Mitglieder der Regierung angezündet hätten. Die Kongressistischen Truppen stellten die Ordnung wieder her. Von Valparaiso werden ebenfalls Brandstiftungen gemeldet. Balmaceda soll sich nach Montevideo eingeschifft haben. — Die Generalwahlen für die Wiederherstellung der neuen Kammer finden in den nächsten Tagen in Valparaiso statt. Die Hospitäler sind von Verwundeten überfüllt und es wird denselben auch Hilfe von den Ärzten der ausländischen Gesandtschaft geleistet. — Altamirano wurde als provisorischer Gouverneur von Valparaiso ernannt.

Ständesamtliche Nachrichten

von Lichtenstein vom Monat Aug. 1891.

Geburten (23): 161 Paul May, S. d. Bergarbeiters Wilhelm Hermann Tränker. 162 Max Paul, S. d. Handelsmanns Oskar Albin Stieger. 163 Clara Elsa, T. d. Webers Friedrich Gustav Hennig. 164 Marie Anna, T. d. Strumpfwirkers Gustav Adolf Seidel. 165 Paul Emil, S. d. Webers Friedrich Eduard Nabe. 166 Olga Helene, T. d. Straßenwärters Karl Friedrich Grund. 167 Anna Frieda, T. d. Webers Hermann Franke. 168 Hermann, S. d. Gendarmen-Brigadier Gustav Hermann Naumann. 169 Marie Gertrud, T. d. Fleischers Karl Hermann Kästner. 170 Kurt Johannes, S. d. Maurers Hermann Emil Eppenstein. 171 Martha Helene, T. d. Hausmanns Christian

zu sich; aber es gelang ihr nicht, ihn mit Worten zu trösten.

Bergen eilte auf dem kürzesten Wege aus der Stadt. Seine schwarze Seele triumphierte über seinen Erfolg, und die Hoffnung, sein sinkendes Glück noch einmal zu fesseln, machte ihn froh.

Das holperige Straßenpflaster lag jetzt hinter ihm und die Räder rollten beinahe geräuschlos über den Boden; der Sprühregen dauerte fort, und Gabriele sah durch denselben, wie durch einen Schleier, Häuser und Gärten zu beiden Seiten und hier und da einen Lichtschimmer; auch drang der Klang von Musik und fröhlichem Lachen zu ihren Ohren und schien ihrer trostlosen Lage zu spotten.

Nach einiger Zeit ermannte sie sich und brach das Schweigen.

„Graf Bergen“, sagte sie, wohin wollen Sie uns bringen?“

Bergen fuhr wie aus einem Traume auf und antwortete schnell:

„Nach einem Hause, welches ich unter einem angenommenen Namen gemietet habe, in der Nähe von P.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Das wissen Sie so gut wie ich selbst, Gabriele; um Sie zu zwingen, meine Gattin zu werden. In diesem Hause will ich Sie gefangen halten, bis man aufgehört haben wird, Sie zu suchen, und bis Sie so müde sind, daß Sie erklären, meine Gattin zu werden. In der Stunde, in welcher Sie einwilligen, mir anzugehören, werde ich Ihnen die Freiheit wieder geben. Bis dahin sind Sie meine Gefangene!“

Er sprach mit einer Bestimmtheit, die Gabriele schauern machte.

„Sie sprachen etwas von Nachforschungen, meinnetwegen, wer sucht mich denn?“

„Graf Walden. Sie können wohl denken, warum er Sie sucht, jetzt, wo er glaubt, daß Sie falsch und betrügerisch sind“, antwortete Bergen, entzündet über seine Lüge. „Ich vermute, der Graf läßt Sie suchen, weil er Sie wegen Geldverpressung unter Vorbringung falscher Angaben anklagen will.“

„Das habe ich niemals gethan!“ rief Gabriele empört.

„Sind Sie denn nicht unter falschem Namen in sein Haus gegangen?“ fragte Bergen unbarmherzig.

„So wenigstens erzählt er es.“

Ein tiefer Seufzer entschlüpfte Gabriels Lippen. Bittere Thränen traten ihr in die Augen.

„Ich habe ihn geliebt“, sprach sie leise, indem sie sich über ihren kleinen Bruder beugte, „ich habe ihn aufrichtig geliebt.“

„Und auch Baron Bach hat sich gegen Sie gewendet“, fuhr Bergen fort. „Er kann sich mit der Tochter Arthur Walden's nicht vermählen. Graf Walden hat ihn umgestimmt, und er ist in die Stadt gefahren, um dort einige Monate fröhlich zu verbringen und eine passendere Wahl zu treffen.“

„Sie sprechen die Unwahrheit, Graf Bergen!“ unterbrach ihn Gabriele plötzlich ganz empört. „Ich kenne den Freiherrn von Bach zu wohl, um zu glauben, was Sie sagen.“

„D schön! Ich hoffte auch gar nicht, daß Sie das glauben. Geben Sie sich Ihren roßigen Hoffnungen hin, so lange Sie können, Gabriele.“

Er sprach gleichgültig, als ob ihm an ihrem Glauben an Baron Bach nichts gelegen wäre.

Einen Augenblick lang schwankte ihr Vertrauen auf den Mann ihres Herzens; dann kehrte daselbe fester als je zurück.

„Sagen Sie mir nichts mehr über Baron Bach“, sprach sie sehr ernst, indem ihre Augen Blitze schleuderten. „Ich glaube nicht ein Wort von dem, was Sie sagen!“

Es folgte Schweigen, währenddessen Bergen seine Pferde noch schneller antrieb, an den armen Tieren seinen Neger auslassend.

Gabriele jengte sich noch tiefer über Julius. Sein Köpfechen ruhte auf ihrem Schoße; sie hatte ihn sorgfältig mit ihrem Mantel bedeckt. Er war wach und weinte still. Sein Herzchen zitterte vor dem Schrecklichen, was seine Schwefster und ihn selbst erwarten sollte.

„Mein liebes Brüderchen!“ flüsterte Gabriele, indem sie ihn näher an ihren Busen zog und ihn leise küßte, „weine nicht so sehr. Gott wird uns schon beschützen, lieber Julius vertraue auf ihn.“

Der Knabe schmiegte sich an sie, ohne zu antworten.

Gabriele versuchte, mit den vom Mantel bedeckten Händen die Bande zu lösen, die ihres Bruders Hände fesselten.

Sie hegte die Hoffnung, ihren Bruder befreien, von der hinteren Seite des Wagens gleiten und sich hinter ein Gebüsch verstecken zu können, denn Bergen saß weit vorn, noch durch zwei Bänke von den Geschwistern getrennt.

(Fortsetzung folgt).

Gottlieb Groß, 172 Martha Helene, L. d. Malergehilfen Ernst Bernhard Zimmermann, 173 Anna Agnes, L. d. Schankwirts Julius Hermann Forbriger, 174 Bernhard Otto, S. d. Fleischermeisters Gustav Theodor Schaubert, 175 Gustav Eduard, S. d. Maurers Friedrich Eduard Oppert, 176 Ernst Emil, S. d. Strumpfwirkers Ernst Otto Würzner, 177 Felix Alfred, S. d. Kaufmanns Otto Felix Meynert, 178 Karl Otto, S. d. Gasmeisters Gottlieb David Hermann Behold, 179 Ella Johanna, L. d. Glasergehilfen Ernst Wilhelm Richter, 180 Anna Frieda, L. d. Webers Karl August Grunewald, 181 Klara Johanna, L. d. Strumpffabrikgeschäftsführers Oskar Albin Müller, 182 Marie Helene, L. d. Bergarbeiters Max Theodor Franke gen. Glas, 183 Lina Elly, L. d. Berginvalid Friedrich Lettke.

Aufgebote (11): 61 Der Bergarbeiter Paul Emil Bremer mit der Strumpfnäherin Bertha Emilie Vogel, beide hier. 62 Der Bergarbeiter Otto Voigt von hier mit der Webergeliffin Ida gesch. Schindler geb. Geipel in Callenberg. 63 Der Ziegeleibeiger Heinrich Wilhelm Bernhard Günther in Leipzig mit Henriette Friederike Dorette daselbst. 64 Der Kutscher Johann Christian Hofmann mit dem Dienstmädchen Wilhelmine Jenner, beide hier. 65 Der Maler Johann Georg Thonfeld mit der Webergeliffin Auguste Wilhelmine Koch, beide hier. 66 Der Müller Max William Drechsel in Stein mit der Wirtschaftsgeliffin Fanny Martha Schneider in Stolberg. 67 Der Weber Karl Bernhard Brand von hier mit der Wirtschaftsgeliffin Wilhelmine Lina Nibel in Callenberg. 68 Der Bildhauer Ernst Martin Göge in Ueterfen mit Klara Hedwig Reinhold hier. 69 Der Steinmetz Johann Heinrich Spörl in Pölbis mit der Wirtschaftsgeliffin Anna Marie Breitfeld hier. 70 Der Kontorist Hugo Hierold hier mit Elisabeth Auguste Veil in Hohndorf. 71 Der Maschinenbauer Paul Eduard Kullischer in Chemnitz mit Marie Pauline Wegel hier.

Gehelienungen (4): 41 Der Gärtner Karl Schumann in Leipzig mit der Wirtschaftsgeliffin Bertha Auguste Tischendorf hier. 42 Der Maurer Karl Gustav Weiße hier mit der Fabrikarbeiterin Anna Bertha Hartlich in Crimmitschau. 43 Der Bergarbeiter Paul Emil Brehmer mit der Strumpfnäherin Martha Emilie Vogel, beide hier. 44 Der Bergarbeiter Moriz Uhlitz mit der Wirtschaftlerin Anna Auguste verw. Kölsch geb. Hofmann, beide hier.

Sterbefälle (9): 115 Der Handarbeiter u. Pflanzling Gottfried Wunderlich hier, 74 J. 4 M. 28 T. 116 Hulda Marie, L. d. Maurers und Bergarbeiters Friedrich Paul Müller, 2 M. 6 T. 117 Die Treiberin Wilhelmine Ernestine verw. Kober geb. Höbler, 49 J. 3 M. 23 T. 118 Marie Meta, L. d. Webers Hermann Paul Lang, 26 T. 119 Louis Alfred, S. d. Strumpffabrikarbeiters Ernst Louis Schwalbe, 2 M. 27 T. 120 Emma Klara, L. d. Ziegelmstr. Hermann Oswald Hengel, 1 J. 3 M. 24 T. 121 Hugo Paul, S. d. Gartenbes. Karl Friedrich Moriz Wolf, 4 M. 5 T. 122 Friederike Christliche verw. Schäfer geb. Schaller, 76 J. 15 T. 123 Bruno Arno, S. d. Bergarbeiters Ernst Paul Schüge, 1 M. 10 T.

Standesamtliche Nachrichten
von Callenberg, vom Monat August 1891.

Geboren: (10) Gustav Hermann, S. d. Webers Friedrich Gustav Schuster. Ernst Hermann, S. d. Bergarbeiters Ernst Hermann Nibel. Emma Martha, L. d. Bergarbeiters Christian Friedrich Köller. Ella Frieda, L. d. Streckenarbeiters Gottlieb Hermann Kölsch. Klara Gertrud, L. d. Färbereiarbeiters Friedrich Wilhelm Schneider. Klara Marie, L. d. Webers Friedrich Hermann Gebhardt. Carl Otto, S. d. Webers Louis Landrock. Frieda Anna, L. d. Wirters Gustav Hermann Martert. Ida Milba, L. d. Bergarbeiters Johann Heinrich Martin Grimmler. Friedrich Walter, S. d. Webers Christian Friedrich Neßch.

Aufgebote: (2) Bäcker Gustav Adolf Wilhelm in Altendorf b. Chemnitz und Wirtschaftsgeliffin Mina Adeline Müller hier. Weber Carl Bernhard Brand in Lichtenstein und Wirtschaftsgeliffin Wilhelmine Lina Nibel, hier.

Gehelienungen: (3) Weber Paul Hugo Uhlitz und Fabrikarb. Anna Auguste Härtel, beide hier. Kaufmann Carl August Theodor Saterland in Chemnitz und Emma Florentine Michael hier. Maurer Friedrich Moriz Schäfer und Maschinenstrick. Therese Martha Hengel, beide hier.

Gestorben: (7) Martin, 7 J. alt, S. d. Färbereiarbeiters Friedrich Wilhelm Schneider. Marie Martha, 2 M. alt, L. d. Schneiders Johann Theodor Kreschmar. Hermann Hans Erich, 1 M. alt, S. d. Wirters Carl Hermann Jesch. Gustav Hermann, 20 T. alt, S. d. Webers Friedrich Gustav Schuster. Spulerin Henriette Wilhelmine

Gergert geb. Frische, 66 J. alt. Max Curt, 29 T. alt, S. d. Tischlers Gottfried Bernhard Hermann. Anna Elsa, 2 J. alt, L. d. Bergmanns Johann Heinrich Martin Grimmler.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Marie Ebers mit Frn. Dr. jur. Heinrich Triefel in Tuging am Starnbergersee. — Fr. Agnes Kunze in Bad Eger mit Frn. Pfarrer Richard Luther in Adorf i. B. — Fr. Antonie Bösch in Dresden mit Frn. Architekt Theodor Quentlin in Pirna. — Fr. Gretchen Habenicht mit Frn. Kaufmann Georg Golle in Greiz. — Fr. Clara Klein in Gaimichen mit Frn. Tuchfabrikant Hermann Gelbricht in Dösaß.

Getraut: Fr. Diakonus Gotthold Günther mit Fr. Marie Walzer in Hohenstein. — Fr. Curt Scharfshmidt in Hamburg mit Fr. Lina Fischer in Kleinschadowitz. — Fr. Hermann Dreffel mit Fr. Margarete Leuthold in Streumen. — Fr. Erich Corfica mit Fr. Toni Döschner in Leipzig.

Gestorben: Frn. Pastor Seltmann in Steinpleis ein R. — Frau Caroline Ernestine Therese verw. Böring geb. Schreiber in Deuten. — Fr. Agnes v. Uchtritz und Steinrich in Niewerle. — Fr. Amtsgerichtsreferendar Hans Max Kind in Neuschönfeld. — Fr. Ernst Muffinger in Dahlen. — Frau Lorenz geb. Hilliger in Zwickau. — Frn. Fortassistent Wagner in Bischofroda ein M. — Fr. Stadthausrat a. D. Theodor Friedrich in Dresden. — Frau Anna verw. Janigich geb. Lehmann in Klauen bei Dresden. — Frn. Pfarrer Oswald Wirthgen in Obergottendorf ein R.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und grünweisse porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wutmaschliche Witterung für den 2. Septbr.:
Wenig Aenderung in gegenwärtiger Witterung.

Die geehrten Hausbesitzer
an den von uns beim Festzuge berührten Straßen werden höflichst gebeten, bei trockener Witterung vor ihren Häusern zu sprengen.
Im voraus dankt die gesamte Schuljugend.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee. **Kathol. Gottesdienst**
Vorteil gegen Geschäfte in Berlin, Hannover etc.: Bei gleichen Leistungen. **G. H. Arnold.**
Keine Berechnung von Kosten f. Porto u. Verpackung. — Annahme bei G. H. Arnold.
im Stern zu Gersdorf
Sonntag, den 6. September, vorm. 9 Uhr.

Das beste und billigste aller Biere,
ächt Bayerisch „**Guomenbräu**“ aus der Export-Bierbrauerei, vorm. C. Pöhl in Kulmbach, à Krug oder Glas = 0,4 Str. für 15 Pf., giebt es nur allein in dem **Spezial-Ausschank** von **Carl Sadlich,**
Restaurant **Gambrius.**
Ludowici-Falzziegel.
Hierdurch bringe zur Kenntnis, daß mir von Herrn **Fritz Laug** in Würzburg der Alleinverkauf von:
„**Patentierten Ludowici-Dachfalzziegel**“
für **Lichtenstein-C.** und **Umgegend** übertragen worden ist und bitte bei Bedarf um geeignete Zuwendung.
Hohenstein, Dresdnerstraße. C. F. Beck.

3000 bis 3500 Mk. jährlich Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben.
Offert. unter B 7090 durch **Rudolf Mosse, Berlin S.-W.** erbeten.

Neu! Neu! Neu!
Jagd-Versicherung
der
„**Urania**“,
Actiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung zu Dresden.
Die Prämie für Versicherungen gegen alle Unfälle während der Jagd inkl. Hin- und Rückreise zum resp. vom Revier beträgt für je 10,000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall mit 3 1/2 M. täglichem Krankengeld
auf 8 Tage Mk. 5.00
auf 1 Monat Mk. 7.50
auf 6 Monate Mk. 20.00
Polizen zur **Selbstausfertigung** bei der Direktion zu Dresden, Marienstraße 15, und Herrn
Herm. Rickborn in Callenberg, Marktstr. 177 zu haben.
Händler für Jagdrequisiten zum Verkauf von Jagdpolizen gesucht.

Verwandten und Bekannten zur schuldigen Nachricht, dass am vergangenen Sonntag abend mein heissgeliebter Gatte
Glaserstr. Theodor Gruner
plötzlich und unerwartet verschieden ist.
Um stilles Beileid bittet
Waldenburg, den 1. September 1891
Die tieftrauernde Gattin
Jenny Gruner geb. Kasten.

Nähmaschinen
für Familien und Gewerbetreibende
(System Ringstichfäden, Nowa und Singer) empfiehlt unter Garantie zum billigsten Preis
Höblitz.
Bernh. Decker.
Reparaturen billigt.

Man verlange nur noch
Apotheker Franke's Purin,
das vorzüglichste, bis jetzt noch nicht übertrifffene Mittel gegen alles Ungeziefer, als: Fliegen, Rissen, Schwaben, Wanzen, Motten, Erdflöhe, Käuse, Ameisen, Spinnen etc.
Jede Schachtel enthält außer dem P u r i n noch ein Päckchen Mäusekot à Schachtel 60 und 30 Pf. zu haben bei Herrn **Emil Lademann** und **C. Franke.**

Prima Portland-Cement,
Marke „Stern und Anker“,
empfiehlt in Tonnen und ausgewogen billigt
Louis Arends.

Vorbereitungsanstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung
Kiel, Ringstraße 55.
Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden 908 meiner Schüler die Prüfung. Die Anstalt besteht 10 Jahre. Stete Aufsicht, sehr tüchtige Lehrkräfte und gute Pension.
Kostenfreie Auskunft durch
J. H. F. Tiedemann,
Direktor.

Eine freundliche
Niederstube
ist per 1. Oktober zu vermieten
untere Bachgasse 345 D.

Heute **Mittwoch** empfiehlt
Wellfleisch
und **frische Wurst**
Emil Schulze, Kirchplatz.
Blumenkränze,
sowie kleine
Kopffränzchen u. Sträuße
werden gefertigt **Schloßgasse 312,**
im Hause des Herrn **Wilmus.**

Wunderbar ist der Erfolg.
Sommerproffen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden. à Stück 50 Pf. bei **Louis Hoher, Friseur.**

Mais u. Gerste in Körnern und geschrotet empfiehlt **Werner, Callenberg.**
Grundbesitz
aller Art weist Käufern kostenfr. nach:
Franz Flachowsky
in **Lichtenstein C.**
Geschäftl. z. Nr. j. **Mittwoch** in **Chemnitz, Langestr., 3 Schwanen.**

Nach Genuß
von Obst, Beeren, jungem Gemüse und Kartoffeln, ist der
ächte Dr. Bergelt's Magenbitter,
nur allein bereitet von **Nich. Baumeyer, Glauchau,**
das beste Verdauungsmittel.
Zu haben bei:
Louis Arends in Lichtenstein,
Julius Küchler in „
Ernst Schreiber in Oelsnitz.